

hängende Dach vor dem Wetter geschützt. Die Wohnstube, mit einem großen Kachelofen, einigen Tischen und Bänken versehen, ist geräumig. Man fühlt sich dort sehr wohl, wenn man sich erst an die schwüle Luft der selbst in den heißesten Sommertagen geheizten Stuben gewöhnt hat. Womöglich lehnt man die Bänden an die Bergabhänge an. Dann reicht das mit Schindeln gedeckte Dach an der Hinterseite bis an den Boden hinab.

Kommen wir im Sommer zu den Bewohnern, so finden wir ein fröhliches Leben auf dem sonst so einsamen Gebirge. Besonderer Jubel herrscht Johannis. Dann wird das Vieh aus den Ställen zu Berge getrieben. Schalmeien ertönen, und man vernimmt fröhlichen Gesang. Dazwischen hinein ertönt harmonisches Geläute der Glocken, welche die Kinder an einem Bügel am Halse tragen. Durch Tannen und Fichten zieht die blökende Herde zu den Sommerbänden ins Hochgebirge, wo fast 4 Monate ein fröhliches Treiben herrscht. Doch da oben läßt der gewaltige Rübzahl oft seine Laune aus durch häufigen Witterungswechsel. Jetzt wölbt sich ein heiterer Himmel über die Gegend. Da plötzlich ziehen sich Wolken zusammen und hüllen die Berggipfel ein. Doch ebenso unerwartet zerteilen sie sich wieder. Bald darauf erheben sich Stürme; von neuem trübt sich der Himmel, und in Strömen ergießt sich der Regen auf das Gebirge. Noch lästiger aber wird im Winter der Schnee. Nicht nur, daß öfter des hohen Schnees wegen kein Mensch zu Tal gelangen kann, oft ist die Hütte vollständig vom Schnee bedeckt. Da müssen die armen Bewohner durch den Schornstein oder durch Dachluken ihren Ausgang suchen. Stirbt in dieser Zeit ein Familienglied, so muß der Leichnam so lange im Schnee aufbewahrt werden, bis Tauwetter eintritt. Dann erst kann die Bestattung auf dem Kirchhofe des Dörfchens im Tale stattfinden.

Auf dem Riesengebirge tritt also der Winter strenger auf als bei uns, und Schnee gibt es dort in Menge. Das letztere wäre dir gerade recht, nicht wahr? „Ach,“ sagst du wohl, „wenn es doch bei uns hier auch so wäre; da wollte ich fleißig Schlitten fahren!“ Aber am Ende dauerte es dir doch zu lange, wenn vom Oktober bis in den Monat Mai der harte Winter bei uns bleiben würde und so unsern schönen Frühling und Herbst verkürzen wollte. Im Riesengebirge fängt nämlich schon der Herbst mit argem Schneegestöber und mit Frösten an; in den Tälern des Gebirges wechseln jedoch vor dem gänzlichen Einwintern zu dieser Zeit noch einige Wochen lang Frost und Tauwetter ab. Das Schlittensahren die steilen Berg Höhen hin-